

An der digitalen
Fotografie führt kein
Weg vorbei



Beim Beschreiben eines Produkts sollte man die positiven und die negativen Punkte gegeneinander abwägen. Das fällt einem bei der digitalen Fotografie schwer, denn sie hat nur positive Seiten.

VON PHILIP KARGER

Als Anfang der 1980er-Jahre langsam die Tonträger von analog auf digital umgestellt wurden, gab es grosse Proteste, insbesondere bei Klassikliebhabern. Die Musik sei zu steril und das «heimelige» Kratzen der Nadel auf der Platte sei nicht mehr zu hören.

Als 1991 Kodak die erste brauchbare digitale Kamera, die «Kodak Professional DCS», vorstellte, war der Preis (20 000 bis 25 000 Dollar, die DCS wurde in knapp vier Jahren beinahe tausend Mal verkauft) ein grosses Thema. Einerseits wegen des gigantischen Preises, andererseits wegen den neuen, sich abzeichnenden Möglichkeiten. Als Mitte der 1990er-Jahre digitale Kleinbildkameras auf den Markt kamen, waren diese zwar noch verhältnismässig teuer, das änderte sich aber schon gegen Ende des letzten Jahrtausends. Mit der Zunahme der verkauften Anzahl von digitalen Kleinbildkameras wurden die Elektronikteile günstiger.

Dank dem Internet, den immer leistungsfähigeren Heimcomputern und den damit verbundenen preiswerten Speicherplätzen kam das digitale Fotografieren so richtig in Schwung und überholte zu Beginn des neuen Jahrtausends die analoge Fotografie. Und dies sowohl im professionellen wie

auch, und vor allem, im Amateurbereich.

Ungeheurer Boom

Mit der Miniaturisierung von Chips und anderen Bauteilen hat die digitale Kamera – nicht zuletzt, weil sie immer kleiner wurde – in den letzten Jahren einen ungebremsten Boom erlebt. Digitale Kameras findet man inzwischen in fast jedem elektronischen Gerät, also in e-Spielen genauso wie in Laptops und MP3-Playern, in Handys und in elektronischen Agenden sowieso. Aber auch an anderen Orten wie zum Beispiel dem Auto und zur Überwachung von Häusern usw. kommen die kleinen Kameras zum Einsatz. Es werden täglich unzählige Fotos gemacht, nicht nur Ferien-, Sport- oder professionelle Fotos werden da geschossen. Kameras sind auch bei der Beweisführung und dem Erfassen von Dokumenten nicht mehr wegzudenken.

Am Fotografieren selbst hat sich im Grunde genommen nichts geändert. Der Film wurde einfach durch einen Sensor und ein Speichermedium ersetzt. Der Sensor ersetzt die Lichtempfindlichkeit und der Speicher das Weiterdrehen des Films. Dazu kam der Bildschirm an der Kamera, der den Sucher ersetzt, daher sieht



Früher konnte man mit einer digitalen Kamera kein solches professionelles Foto machen.

man heute die Menschen mit ausgestrecktem Arm fotografieren und nicht mehr mit dem Apparat ans Auge gedrückt.

Die heutigen Kameras nehmen einem so ziemlich jede Einstellung ab, eigentlich bräuchte es nur noch den Auslöser und den Knopf, um Fotos, die bereits gemacht sind, anzuschauen. Wobei bei der neusten Generation der Kameras nicht einmal mehr der Auslöser nötig wäre. Diese Kameras verfügen über eine Erkennungssoftware, die zum Beispiel selbstständig auslöst, sobald die anvisierte Person lächelt. Aber da der Mensch ja auch einen Spiel- und Forschertrieb hat, gibt es diverse Einstellungsknöpfe an den Apparaten. Ich denke aber, dass kaum jemand alle Möglichkeiten seiner Kamera kennt und diese einstellen kann. Weshalb auch? Die Fotos kommen auch ohne spezielle Einstellung meist gut und scharf heraus.

Weiterverarbeitung der Fotos

«Aber wie lasse ich Fotos entwickeln, wenn ich keinen Film habe und mich nicht mit dem Computer auseinandersetzen will oder gar keinen habe?» Das ist eine der meistgestellten Fragen zum Thema digitale Fotografie. Jedes Fotogeschäft und alle Grossverteiler in der Schweiz «entwickeln» inzwischen digitale Fotos! Man muss die Daten (die Fotos) nicht extra übers Internet schicken, in jedem Geschäft kann man das direkt tun, in dem man die Chipkarte der Kamera in den vor Ort stehenden Apparat steckt. In Fotogeschäften kann man die Chipkarte auch abgeben und die Angestellten übernehmen das «Entwickeln». Die Abzüge, die man erhält, sind von Fotos, die ab Film entwickelt wurden, nicht zu unterscheiden.

Natürlich gibt es auch die Möglichkeit, Fotos bequem vom eigenen Computer an das Labor zu

schicken. Und auch selbst ausdrucken ist im Prinzip kein Problem. Moderne Fotodrucker können übrigens – ohne den Computer anzuschalten – direkt von der Kamera Fotos mit sehr guter Qualität ausdrucken.

Hoher Qualitätsstandard

Heutige digitale Kameras sind übrigens analogen Fotoapparaten mit Film haushoch überlegen. Sie können mit einer digitalen Kamera bis zu mehreren tausend Bilder (je nach Speicherchip) machen, ohne einen «Film» wechseln zu müssen. Die Qualität der Bilder ist heute so gut, dass sie von fast jedem Gerät auf mindestens A3 ohne Qualitätsverlust vergrössert werden können.

Dabei sind die Kameras sehr viel kleiner als die analogen. Nebst der Miniaturisierung fällt ja der ganze Platz, der für den Film und dessen Transport reserviert war, weg. Hinzu kommt,

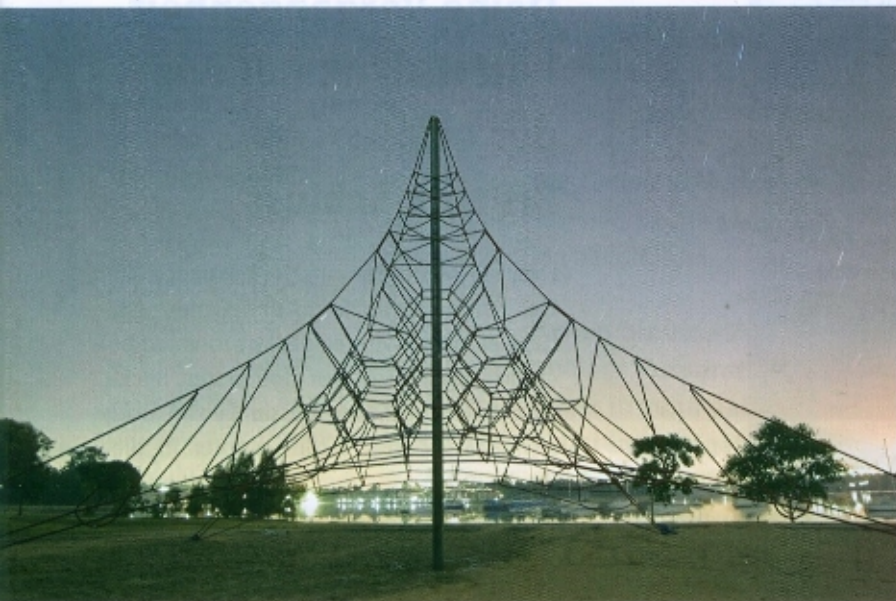
dass alle digitalen Kameras Stabilisierungshilfen haben, sodass man keine besonders ruhige Hand zur Aufnahme braucht.

Die eingebauten automatischen Hilfen sind enorm. Kameras erkennen, wenn das Licht zu schwach ist, blitzen automatisch und stellen selbst die Schärfe ein. Dank dem digitalen Zoom benötigen sie auch kein Wechselobjektiv mehr.

Wie bereits zu Beginn geschrieben, Nachteile der digitalen Fotografie sind mir keine in den Sinn gekommen. Ausser vielleicht, dass eben heute alles und jeder fotografiert wird. Wegen des sehr billigen Speicherplatzes für Computer und der grossen Bildmenge, die auf den Chips Platz hat, wird heute natürlich viel mehr abgedruckt als früher. Schlechte Bilder kann man bequem löschen und sofort nochmals aufnehmen. Früher musste man das Entwickeln bezahlen.



Ob Nahaufnahme oder der Schnappschuss aus der Distanz – mit den heutigen digitalen Kameras ist das Fotografieren einfacher geworden.



Praktisch jede digitale Kamera verfügt über eine Automatik und ein Zoom, mit dem Sie auch entfernte Objekte heranholen können.

Vieles ist möglich

Während des Schreibens dieses Artikels fragte ich mich, weshalb ich eigentlich mit einer Kamera arbeite, die ohne Zusätze wie Objektiv und so weiter schon beinahe drei Kilogramm wiegt. Okay, ich arbeite mit einer Vollbildkamera, was dem früheren 6×6-cm-Film entspricht. Und ich arbeite mit Wechsel- und lichtstarken Objektiven und kann Zusatzblitze genauso wie einen GPS-Empfänger und die Fernsteuerung per Laptop einsetzen. Aber... meine Kamera arbeitet digital! Als mir ein Freund nach über 20 Jahren, in denen ich nicht mehr fotografiert habe, eine seiner digitalen Kameras auslieh, konnte ich ohne Einführung gleich mit dem Fotografieren loslegen. Wie gesagt, eigentlich hat sich beim digitalen Fotografieren gegenüber dem analogen nichts geändert. Was sich für Laien-, Hobby-, Amateur- und Profifotografen verän-

dert hat, ist die nachträgliche Bildbearbeitung. In den 1980er-Jahren habe ich gelernt, Filme zu entwickeln und schwarzweisse Fotos zu belichten. Das machte damals grossen Spass, weil beim Entwickeln viele Korrekturmöglichkeiten bestanden und auch viele Spielarten wie zum Beispiel die Solarisation möglich waren.

Was aber heute mit dem digitalen Bild am eigenen Computer möglich ist, konnte man sich damals nicht vorstellen. Viele professionelle Programme werden standardmässig gleich mit der Kamera mitgeliefert. So können Farb-, Helligkeits- und Kontrastkorrekturen vorgenommen werden. Auch Gammaausgleiche und Bildveränderungen sind standardisiert. Zusätzliche Freeware gibt es im Internet zuhauf. Der Fotograf kann seine Bilder zerstückeln, in den Farben verfremden, er kann Panoramabil-



Jeder Fotoservice bringt digitale Fotos auch aufs Papier.

der aus einer Reihe von Fotos erstellen, aus einem grauen Himmel einen freundlichen blauen Himmel zaubern und unendlich vieles mehr. Inzwischen kann man sehr einfach selber so genannte Fotobücher erstellen und übers Internet günstig herstellen lassen. Das ersetzt auf einfache Art das Einkleben von Fotos in Alben.

Wagen Sie also den Einstieg ins digitale Fotografieren. Ich wünsche Ihnen, dass sie genauso viel Spass dabei haben wie ich.

Interview mit Richard Breyer, Canon (Schweiz) AG

Wie haben sich die Verkaufszahlen von digitalen Fotoapparaten in den letzten zehn Jahren gegenüber den analogen entwickelt?

Die Schweiz ist ein «Early Adopter»-Markt, der neue Trends sehr schnell aufnimmt. Aus diesem Grund werden in unserem Land seit vielen Jahren fast ausschliesslich digitale Kameras verkauft. Nahezu alle Hersteller haben die Produktion von analogen Kameras inzwischen total eingestellt. Canon hat in der Schweiz letztmals 2008 analoge Kameras ausgeliefert.

Wie ist das Verhältnis von Kleinbildkameras gegenüber Spiegelreflexkameras?

Wie erwähnt, sprechen wir über einen Markt, der heute fast ausschliesslich digital ist. Umsatzmässig ist das Verhältnis von Kompakt- zu Spiegelreflexkameras bei rund 67:33, stückzahlmässig bei rund 87:13. Spiegelreflexkameras kosten also etwas mehr, bieten dafür aber auch eine noch hochwertigere Bildqualität und die Möglichkeit, Objektive zu wechseln und so auf individuelle Bedürfnisse anzupassen.

Was würden Sie jemandem empfehlen, der neu Fotografie als Hobby betreiben möchte?

Ich würde ein Fachgeschäft besuchen und mich ausführlich beraten lassen. Ein versierter Händler kann voll auf die Bedürfnisse und bisherigen Erfahrungen des Kunden eingehen und ihm auch nach dem Kauf mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wer es mit der Fotogra-

fie wirklich ernst meint, wird nicht um den Kauf einer Spiegelreflexkamera herumkommen. Ein ideales Einstiegsmodell ist etwa die Canon EOS 500D, das derzeit meistverkaufte Modell im Schweizer Markt.

Sehen Sie eine Zukunft für die analoge Fotografie? Werden Filme in zehn Jahren noch angeboten oder geht es dann so wie bei Polaroid?

Mit Sicherheit werden auch in zehn Jahren noch Filme angeboten werden, weil auch dann noch viele analoge Kameras in Gebrauch sein werden. Doch der Verkauf neuer analoger Kameras wird bis dahin verschwindend klein und auf Nischen beschränkt sein.

Ein Fotobuch ist heute schon nicht mehr sehr teuer und relativ einfach zu erstellen. Denken Sie, dass in Zukunft noch «klassisch» Fotos entwickelt (ausgedruckt) werden?

Grundsätzlich haben Sie vier gängige Möglichkeiten, die ich hier kurz besprechen möchte:

1. Das Bild wird nur digital gespeichert und nicht mehr gedruckt. Dies trifft heute für einen grossen Teil der Bilder zu, deren Zahl in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Nicht zu vergessen ist, dass digitale Bilder nichts kosten, abgesehen von der Investition in die Kamera und den Zubehör.
2. Das Bild wird zu Hause ausgedruckt, bei neueren Fotodruckern übrigens in Laborqualität. Die Kosten pro Bild sind etwas höher als



bei einer Bestellung im Labor, doch hat man das gewünschte Foto sofort zur Hand.

3. Das ausgedruckte Bild wird bei einem Fotolabor bestellt – auf dem Postweg oder online. Hier sind die Kosten pro Bild etwas tiefer als beim Druck zu Hause und die Bilder sind erst etwas später verfügbar.

4. Schliesslich kann man Bilder auch in Fotoalben zusammenstellen oder sie auf Teetassen, T-Shirts etc. ausgedruckt bestellen. Dieser Bereich wächst derzeit sehr stark.

Inzwischen gibt es ja bereits viele Online-Galerien für Fotografen und ihre Arbeit. Denken Sie, dass die klassische Fotogalerie noch eine Zukunft hat?

Online-Galerien sind ideal, um Bilder rasch auch über grosse Distanzen zugänglich zu machen. Doch genauso wie es auch heute noch Lesungen vor Publikum gibt, spielen Fotogalerien auch in Zukunft eine wichtige Rolle. Sie erlauben dem Betrachter, sich viel tiefer mit einem Bild auseinanderzusetzen, als dies über einen Computerbildschirm möglich ist.